

# Perfekte Harmonie aus acht Blasinstrumenten

Gelungenes Serenadenkonzert mit dem Zephyr-Oktett in der Mauritiuskapelle auf dem Moritzberg

**MORITZBERG** – Das Zephyr-Oktett, zu dem sich junge Musiker aus Berlin und Weimar, allesamt Preisträger verschiedener Wettbewerbe, zusammengeschlossen haben, überzeugte am Sonntag beim Serenadenkonzert auf dem Moritzberg. In der gut besuchten Mauritiuskapelle spielten sie Werke von Mozart und Franz Krommer sowie eine Bearbeitung von Sergej Prokofjews berühmtem Romeo- und Julia-Ballett.

Die Konzert-Reihe ist eine erfolgreiche Gemeinschaftsaktion von VHS Röthenbach, dem Kulturamt der Stadt und Bolko von Oetinger, der als Hausherr dafür die Mauritiuskapelle zur Verfügung stellte und die Besucher begrüßte.

Bläseroktette aus je zwei Oboen, Klarinetten, Hörnern und Fagotten gehörten im späten 18. Jahrhundert zu den beliebtesten Kammermusikbesetzungen. Alle größeren Städte verfügten über derartige Ensembles, allein in Wien soll es um 1785 etwa 50 gegeben haben, erklärte Klarinetist Adrian Krämer in seinen Erläuterungen. Kaiser Joseph II. unterhielt sogar privat ein eigenes Oktett.

Die sogenannten Harmoniemusiken dienten dem Adel zur gepflegten Unterhaltung bei festlichen Anlässen und die Komponisten nutzten diese Möglichkeiten, gezielt Werbung für sich und ihre Werke zu machen.

## Bezaubernde Zwiesgespräche

Die acht jungen Musikerinnen und Musiker, Laura Bohrmann, Valentin Krämer (Oboe), Maxim Konrad, Adrian Krämer (Klarinette), Luise Aschenbrenner, Campbell McInnes (Horn) und Felix Amrhein, Aurelius Voigt (Fagott), verstanden es, musikalisch gekonnt, stets kontrolliert, aber mit jugendlichem Elan und großer Freude am Musizieren, in diese höfische Welt zu entführen und ihrem Namensgeber Zephyr entsprechend zu intonieren: Weich und rund im Ton sorgten sie für besonders angenehme Klänge.

Franz Krommer (1759–1831), dessen Oktett-Partita B-Dur op. 67 (1806) sie als Erstes präsentierten, war tschechisch-österreichischer Komponist und Violinist, Mozarts Nachfolger als



Die acht Bläserinnen und Bläser des Zephyr-Oktetts sorgten mit jugendlicher Frische und Können für ein überzeugendes Serenadenkonzert in der Moritzbergkapelle. Foto: Spieß

kaiserlicher Hofkomponist und Hofkapellmeister in Wien und zu seiner Zeit sehr geschätzt. Seine Partita war virtuose Unterhaltung im besten Sinn: ein Allegro vivace, das seiner Bezeichnung perfekt entsprach, verträumt-elegisch das Andante, tänzerisch verspielt das Menuett und bezaubernde Zwiesgespräche zwischen Klarinette und Oboe im abschließenden Allegro.

## Zart und dramatisch

Darauf folgte mit der Harmoniemusik zu Romeo und Julia (1936) von Sergej Prokofjew (1891–1953) aus dem Jahr 1936 in der Bearbeitung des Balletts mit seinen beliebtesten Szenen

von Andreas Tarkmann der Sprung in eine ganz andere Welt.

Mit zarten, träumerischen Themen, beschwingt-freudigen, bis hin zu expressiven und dramatischen Szenen, macht Prokofjew Shakespeares Tragödie um Liebe, Hass und Tod hörbar – mit manchmal unerwarteten und dadurch überraschenden Sequenzen.

Nach der Pause stand die Serenade in c-Moll KV 388 „Nachtmusik“ (entstanden 1782) von Wolfgang Amadeus Mozart auf dem Programm, die der Komponist selbst als „eines seiner besten Werke“ einstufte, erklärte Krämer.

Streng genommen handelt es sich nicht um eine Serenade, es fehlt ein

zweites Menuett, und sie ist mit ihrem komplexen Aufbau und ihrem fast symphonischen Ausdruck auch deutlich mehr als harmonische Gefälligkeitsmusik.

Die jungen Musikerinnen und Musiker zauberten im Allegro tänzerisch-schwebende Klarinetten- und Oboetöne, träumerisch-innig das Andante – da war er, der weiche Zephyr-Wind – sehr lebendig und spielfreudig das Menuett und dicht gewoben und kompakt das intensive, variantenreiche Allegro.

Großer Applaus und eine knackig-furiose Zugabe beendeten schließlich ein sehr gelungenes Konzert.

ERICH W. SPIESS